

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halverische Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Nönshahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM.
(einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM.
einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM.
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil
30 Pfg. - Nachschaffungs- & Preisliste 4 Zifferngebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. B.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
- Fernsprecher 410 -

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., - Schalksmühle:
Herm. Piepenstock - Oberbrügge: Rob. Waffers - Rierspe: Wff.:
Fritz Becker - Rierspe: Fritz Schaefer - Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 134

Montag, den 12. Juni 1939

4. Jahrgang

Der Westwall ist von furchtbarer Stärke

Die große Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes - Dr. Todt rechnet mit den Gerüchtmachern ab
Humor eines „Verstümmelten“ - Der fortgeschwommene Westwall

Trier, 11. Juni. Auf dem Gaudag der Westwall, dem auch 10 000 Westwallarbeiter beiwohnten, hielt der Generalinspektor für das deutsche Straßentwesen eine Rede, in der er a. a. ausführte:

Es ist mir eine ganz besondere Freude, zum Gaudag des Westwallganges zu kommen, weil der Gaudag die Möglichkeit bietet, einmal mit 10 000 Westwallarbeitern zusammenzutreffen. In vier Wochen wird es ein Jahr, seitdem der große Arbeitseinsatz im Westen erfolgte, wobei nach dem Willen des Führers die militärischen Dienststellen des Heeres und der Luft, der Reichsarbeitsdienst und der Generalinspektor für das deutsche Straßentwesen mit den deutschen Bauarbeitern und der deutschen Bauwirtschaft sich am Westwall zur gewaltigsten Gemeinschaftsleistung zusammengefunden haben, die jemals gemeinsam von einem ganzen Volk durchgeführt worden ist.

Viele von euch, meine Arbeitskameraden, habe ich bei meinen Besuchen auf den Baustellen gesprochen, oder ich habe euer Wirken gesehen, wenn ich im Flugzeug über eure Baustellen geflogen bin. Heute sind zum erstenmal 10 000 von euch beisammen, und ich will daher in erster Linie zu euch sprechen.

Der Führer hat schon nach den ersten Arbeitsmonaten beim Reichsparteitag 1938 die Zahlen der damals erreichten Leistung genannt. Man hat diese Zahlen nicht geglaubt und man hält auch heute vielfach das für unmöglich, was innerhalb Jahresfrist neu geschaffen wurde. Es ist verständlich, daß man in Demokratien, wo jeder nur an sich denkt und jeder nur nach seiner eigenen liberalistischen Freiheit lebt, wo ja ein Bauunternehmer nicht dort arbeitet, wo man ihn braucht, sondern nur dort, wo er am meisten verdient, das nicht für möglich hält.

Meine Arbeitskameraden! Es ist verständlich, daß sich diese Demokratien keine Vorstellung machen können von der Leistungsfähigkeit eines Volkes, das an Stelle von 26 Parteien einen Führer hat, diesen Führer liebt, ihm glaubt und ihm unbedingt folgt. Der Westwall ist das große Beispiel der gewaltigen Leistungskraft eines Volkes, das zu seinem Führer steht.

Mit diesem Maßstab der Leistungsfähigkeit eines geeinten Volkes wird man auch künftig in allen Fällen rechnen müssen.

Die große Gemeinschaftsleistung hat ihren ersten Ausdruck gefunden in der Zusammenfassung der Arbeitskräfte. Aus allen Teilen Deutschlands kam ihr hierher in den Westen, um mitzuhelfen, die Westgrenze des Reiches zu schützen. Etwa 30 000 allein kamen aus Berlin und Brandenburg, ungefähr die gleiche Zahl aus dem Landesarbeitsamtsbezirk Mitte, Halle-Merseburg, ungefähr ebensoviel aus Sachsen, dem Rheinland, Südwestdeutschland, Westfalen, von der Wasserfront. Besonders viele waren aus Hamburg da, und selbst die entferntesten Gauen des Reiches, Schlesien und Ostpreußen, haben mehrere tausend Arbeitskameraden entsandt. Es war wahrhaftig das ganze deutsche Volk, das hier gearbeitet hat.

Als einer der vielen Beteiligten am Westwallbau benutze ich die Gelegenheit des heutigen Zusammenkommens, all denen zu danken, die in gegenseitiger Kameradschaft sich geholfen haben.

Gewiß, es gibt auch am Rande dieser Gemeinschaftsleistungen vereinzelt Mäcker. Einige sagen, die Arbeiter am Westwall hätten zu viel verdient. Meine lieben Arbeitskameraden! Verdient haben die Männer weit mehr als das, was ihnen nach dem Tariflohn ausbezahlt wurde. Und wenn hier vorübergehend bei 14- und 16stündiger Arbeitszeit wegen der ganz außerordentlichen Umstände etwas mehr als sonst in die Lohntüte des Bauarbeiters geflossen ist, so ist der deutsche Bauarbeiter so vernünftig zu wissen, daß dieser einmalige Umstand nicht als Maßstab für

allgemeine Lohnerhöhungen angelegt werden darf.

Die Arbeit ist noch nicht fertig. Ein altes Sprichwort sagt: Doppelt genäht hält besser. Der Führer hat angeordnet, daß wir nicht doppelt, sondern dreifach nähen. Wir werden daher noch einige Monate zu tun haben.

Inzwischen läuft die vorgesehene Arbeitszeit für eine Reihe von Arbeitskameraden ab. Wer aus Familiengründen dringend nach Hause muß, der soll auch jetzt ausgetauscht werden, alle übrigen sollen aber zusammenbleiben, bis das Werk in etwa zwei Monaten zu einem guten Abschluß gebracht ist.

Wir wollen durch verschiedene Regelungen den Verbleib weitab von der Familie erleichtern. Unter anderem ist vorgesehen, daß die Urlaubsfahrkarte des Arbeiters auch von seiner Frau benutzt werden kann, wenn er selbst nicht in der Lage ist, den Urlaub auszunutzen.

Daß die Arbeit von besonderer Wichtigkeit ist, war für alle daran zu sehen, daß der Führer vor kurzem sechs volle Tage im Westen geblieben ist. Wenn der Führer bei seiner gewaltigen Arbeitsleistung sechs volle Tage für den Westwall aufwendet, dann müssen auch wir noch ein paar Wochen dafür hergeben.

Wenn ihr nun heute abend in eure Lager zurückkehrt und erzählt, ihr hättet die Reichsleiter Rosenberg und Gierl, den Gauleiter der Westmark und auch Dr. Todt sprechen hören, so werden euch eure Kameraden vielleicht sagen: Das kann nicht stimmen, das ist ja gar nicht richtig, denn Dr. Todt ist ja gar nicht mehr da, sondern in Spanien.

Englische und französische Zeitungen und Sender haben in letzter Zeit berichtet, der Generalinspektor sei nicht mehr da. Der Westwall sei nicht brauchbar und man habe den Generalinspektor nach Spanien geschickt.

Hier war wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. In Spanien oder noch besser, „wo der Pfeffer wächst“, wäre ihnen der Generalinspektor schon sehr viel sympathischer als ausgerechnet beim Festungsbau im Westen und Osten.

Aber vorläufig bin ich da, und ihr, meine Arbeitskameraden, seid auch noch da, und die Befestigungsanlagen sind auch noch da und sind nicht, wie sie melden, im Hochwasser davongeschwommen, im Gegenteil, es werden Tag für Tag mehr. Im Oktober hat der Führer angeordnet, daß die hinter Nachen und Saarbrücken fertiggestellten Anlagen durch eine neue, noch stärkere Stellung vor diesen Städten ergänzt werden. Ihr wißt wohl von euren Kameraden, die dort bei Nachen und Saarbrücken arbeiten, daß diese neue Stellung seit Oktober mit der gleichen Energie und mit dem gleichen Erfolg durchgeführt wurde, wie wir im vergangenen Jahre die sogenannte erste und zweite Stellung östlich dieser Städte gebaut haben.

Unser Anspruch auf Kolonien

Das deutsche Volk verlangt die Wiedergutmachung des in Versailles begangenen Betruges

Stuttgart, 10. Juni. Anlässlich der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart hielt Reichsstatthalter General Ritter von Epp auf der Kolonialkundgebung eine Rede. General Ritter von Epp erinnerte an die im Jahre 1928 in dieser Stadt abgehaltene Kolonialtagung und nahm Bezug auf seine damaligen Ausführungen, in denen er bereits darauf hingewiesen hatte, daß nicht durch die Erfüllungspolitik, dem Unterwerfen unter den Willen des Gegners, an eine Erfüllung der kolonialen Ziele zu denken sei.

General Ritter von Epp führte dann aus: Der Führer befeitigte mit schlagender Folgerichtigkeit ein Hindernis nach dem anderen auf dem Wege zum Wiedererstarken Deutschlands. Seit der Schaffung dieser Macht hat der Führer keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, bei der er nicht der Welt und insbesondere den Mächten, die unser Eigentum widerrechtlich besitzen, die deutsche Forderung zur Kenntnis gebracht hat. Die Rückforderung der deutschen Kolonien ist eine Wiederholung der geschichtlichen Situation, die bestand, als Bismarck die Kolonien erwarb. In jenen Tagen schon begann die ständig zunehmende Eifersucht Englands, und diese wurde die Triebkraft einer Politik, die zum Weltkrieg führte und zu dem viel schlimmeren Versailles, das zum Kennwort für die gemeinste und in der Geschichte ohne Beispiel dastehende Verletzung des Völkerrechts geworden ist.

Der Redner wies dann auf die bekannten 14 Punkte Wilsons hin, in deren Punkt 5 eine „gerechte, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung der kolonialen Ansprüche“ vorgesehen war. Nach einem Notenwechsel der deutschen Regierung im Oktober 1918 über die ersten Punkte als Friedensgrundlage gaben die verbündeten Regierungen offiziell durch die Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing vom 5. November 1918 der deutschen Regierung Antwort. Sie seien bereit, „aufgrund der in der Kongressbotschaft des Präsidenten vom 8. Januar 1918 aufgestellten Friedensbedingungen und der in seinen späteren Ausführungen verkündeten Grundsätze einer Auseinandersetzung mit der Regierung Deutschlands Frieden zu schließen“. Mit der Annahme dieser Note durch Deutschland, so führte der Redner weiter aus, war ein rechtsgültiger Vertrag abgeschlossen worden, aufgrund dessen Deutschland die Waffen niedergelegt habe in dem Glauben an die Geltung der Verträge.

Deutschland tat damals etwas, was 20 Jahre später ein anderer Präsident glaubte ihm wie-

der anraten zu müssen: In den Verhandlungssaal zu kommen und keine Waffen mitzubringen. Aus der zugesicherten freien, weitherzigen und unbedingt unparteiischen Schlichtung der völkerrechtlich verbrieften Kolonialansprüche wurde eine Bedrohung, eine koloniale Entrechtung, eine Entmündigung und Beleidigung des deutschen Volkes. Deutschland wurde mit vorgehaltenen Pistolen gezwungen, den Verzicht auf seine Kolonien zu unterschreiben. Lüge, Beschimpfung und Entmündigung aber brachten für die Sieger obendrein einen enormen Gewinn. Ueber die Mandatsverwaltung war der Ausweg gefunden, den gewaltigen Wert des deutschen Besitzes an Reserveraum nicht auf das Reparationskonto zu setzen.

Neben dem juristischen Anspruch gibt es aber noch einen gewaltigen moralischen, den Deutschland auf sein koloniales Eigentum hat, aus seiner tatsächlichen Kultur- und Zivilisationsleistung in seinen Kolonien als Ausfluß seiner Rolle als Kulturnation. Als ein praktisches Beispiel verwies General Ritter von Epp auf die deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Tropenmedizin, wo Deutschland durch seine Wissenschaft und seine Industrie die Mittel geschaffen habe, die es überhaupt erst ermöglichten, die für jegliche Kolonisation unerlässliche und wertvolle Kraft der eingeborenen Bevölkerung zu erhalten und dem Kolonistator die erforderliche Sicherheit an Leben und Gesundheit in den tropischen Gebieten zu gewährleisten.

Von solchem Gesichtspunkt aus gehen wir heute gegen die koloniale Entrechtung unseres Volkes an. So betrachtend, empfinden wir den Mangel an überseeischem Lebensraum für unser Volk als unerträglich. Von anderen gezwungen zu werden, in solcher drangvollen Enge zu leben, von anderen, die das nutzen, was uns gehörte, obwohl sie selbst gar nicht anstande sind, den ihnen schon gehörenden Lebensraum auszunutzen oder gar in allen Teilen zu entwickeln.

Das deutsche Volk bleibt bei dem Anspruch auf die ihm völkerrechtlich zustehende Genugtuung für die erlittene Ehrenkränkung. Es verlangt die Wiedergutmachung des in Versailles in der Kolonialfrage begangenen Betruges und durch Erpreßung zugefügten Unrechts. Diese Genugtuung kann nur in einer entsprechenden Erklärung und in einer Rückgabe der deutschen Kolonien bestehen. Allein auf solche Weise wird die Kolonialschuld wirklich zurückgenommen und getilgt.

Der Führer in Wien

bei der Reichstheater-Festwoche

Wien, 11. Juni. Der Führer traf am Samstag unerwartet zur Reichstheater-Festwoche in Wien ein, um der Wiener Erstaufführung „Friedenstag“ zu Ehren des 75. Geburtstages ihres Komponisten Richard Strauß in der Wiener Staatsoper beizuwohnen.

Mit dem Führer nahmen u. a. an dem festlichen Ereignis teil: die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Seß-Inquart, Reichskommissar Gauleiter Bürdel, die Reichsleiter Reichspräsident Dr. Dietrich und Martin Bormann, SA-Oberegruppenführer Brücker, General der Flieger Löhr, Gauleiter Fuch sowie die führenden Persönlichkeiten aus Staat und Partei in der Ostmark.

Der Schirmherr der Reichstheater-Festwoche, Reichsminister Dr. Goebbels, empfing den Führer am Eingang der Oper und geleitete ihn in die Ehrenloge. Beim Erscheinen des Führers erhob sich das bis auf den letzten Platz besetzte Haus und grüßte ihn mit erhobener Rechten. Die Aufführung selbst gestaltete sich zu einem erlebnisreichen künstlerischen Ereignis, das sich der großen Tradition der Wiener Oper würdig anreihete. Die besten Kräfte des Hauses und eine Anzahl hervorragender Gäste hatten sich vereinigt, um das jüngste von aller Schönheit der Reise überstrahlte Werk des Meisters lebendig werden zu lassen.

schär als ausgerechnet beim Festungsbau im Westen und Osten.

Aber vorläufig bin ich da, und ihr, meine Arbeitskameraden, seid auch noch da, und die Befestigungsanlagen sind auch noch da und sind nicht, wie sie melden, im Hochwasser davongeschwommen, im Gegenteil, es werden Tag für Tag mehr. Im Oktober hat der Führer angeordnet, daß die hinter Nachen und Saarbrücken fertiggestellten Anlagen durch eine neue, noch stärkere Stellung vor diesen Städten ergänzt werden. Ihr wißt wohl von euren Kameraden, die dort bei Nachen und Saarbrücken arbeiten, daß diese neue Stellung seit Oktober mit der gleichen Energie und mit dem gleichen Erfolg durchgeführt wurde, wie wir im vergangenen Jahre die sogenannte erste und zweite Stellung östlich dieser Städte gebaut haben.

Zu den zwei an sich schon sehr starken und tiefen Stellungen ist also inzwischen eine dritte gekommen. Und ihr wißt auch, daß die Stände dieser grenznahen neuen Stellung besonders schwer armiert und damit besonders widerstandsfähig sind. Aber nicht nur vor diesen beiden Städten, sondern im Verlauf der ganzen Linie von Nachen bis an die Schweizer Grenze haben die Dienststellen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der verwundeten Generalinspektor mit seinen Westwallarbeitern seine unspartanische Arbeit fortgesetzt. Die schon im vergangenen Jahr fertige Stellung bekam auf der ganzen Front bis hinunter nach Basel besonders starke Ergänzungsbauten. Ihr kennt sie ja, diese ganz dicken Brocken, die die Mörser in dem an sich schon nahrhaften Boden sind. In einer herrlichen Kameradschaft arbeiten hier der deutsche Arbeiter, der deutsche Ingenieur und die Männer des Reichsarbeitsdienstes mit den Dienststellen des Heeres und der Luftwaffe, - und wenn die Zeitungen auch schreiben, wir hätten andauernd Differenzen miteinander, so kann ich nur versichern: wir werden so lange - in Kameradschaft und Harmonie - weiter zusammenarbeiten, wie der Führer dies für richtig hält.

Nun haben sie auch noch im Straßburger Sender erzählt, unsere Stände am Oberrhein seien zum großen Teil nicht mehr zu sehen, sie seien offenbar im letzten Hochwasser davongeschwommen, jedenfalls seien sie nicht mehr da. Wir sind dem Straßburger Sender für die Anerkennung der vorzüglichen Tarnung unserer Anlagen ganz besonders dankbar.

Was bedeuten all diese Lügen? Warum liegt der Gegenstand so viel daran, das eigene Volk über die Stärke unserer Befestigungsanlagen hinwegzutäuschen? Wir haben es hier mit einer ganz gefährlichen Zersetzung des französischen und englischen Volkes durch Presse und Rundfunk zu tun. Die armen Teufel auf der anderen Seite sollen unwissend über die Stärke unseres Westwalls bleiben, damit man sie, wenn es zweckmäßig erscheint, besser antreiben kann, dagegen anzulaufen. Man verschweigt dem französischen Volk die Stärke unserer Grenz-

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Essen-Mülheim auf Grund
der Wetterlage vom 10. 6. 39, 8 Uhr:

Zunächst noch wenig verändert.

Die Kaltluftmassen, die am Donnerstag und Freitag nach Deutschland einströmten, brachten in Westdeutschland keine Gewitter und keine Niederschläge. Die Abkühlung betrug 10 bis 12 Grad. Die Störungstätigkeit im Norden des Hochdruckgebietes, welches die lange Trockenperiode verursachte, hat sich immer mehr südlich verlagert, so daß mit einem Uebergreifen auf Westdeutschland gerechnet werden kann. — Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland!

Montag, 12. 6.: Bei mäßigen südlichen Winden wolfig, leichte Niederschläge nicht unwahrscheinlich.

Dienstag, 13. 6.: Wie Montag.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Gegen Wochenmitte Störungseinfluß wahrscheinlich.

Halver

Die Kirmes in Halver

fehte schon am Samstag abend mit einem inoffiziellen Auftakt durch viele Halversche Volksgenossen ein, und man prophezeite für den folgenden Sonntag infolge des schönen Wetters einen Bombenbetrieb. Aber wie sagt doch gleich Wilhelm Busch: „... denn erstens kommt es anders, und zweitens, als man denkt!“ So war es auch hier am Sonntag mit der Kirmes. Zwar hielt sich zunächst das Wetter; es war schön, und kein Mensch ahnte etwas Böses. Der Betrieb nahm durch die vielen Fremden schon bereits beängstigende Formen an; er kennzeichnete sich vorläufig allerdings nur durch eifriges Auf- und Abwandern im Kirmes-Gelände. Da verbüsterte sich auf einmal der Horizont, und es setzte ein facher Regen ein; er bedeutete war noch nicht sofort eine Katastrophe, bewirkte jedoch das Abwandern der feststehenden Menge entweder zum heimischen Herd oder in die Lokale Halvers. Da hatten wir also doch wieder — trotz aller gegenteilig prophezeiten Hoffnungen — unseren Kirmes-regen. Er hat selbstverständlich die sonst etwas laute Freude stark gedämpft, und den Kirmesbetrieb stark herabgemindert. Zwar die Rauschenbahn und die Bahn der Selbstfahrer waren dauernd stark besucht; sie waren überdacht und so konnte der Regen den Besuchern hier nicht viel anhaben. Aber die Rastetenbahn, die an sich im Anfang sehr stark besucht war und in ihrer bunten Illumination einen geradezu phänomenalen Anblick bot, war übel dran; das offene Karussell benutzte man trotz des schönen effektvollen Aufbaus nicht gern, weil man dabei naß werden konnte. Großen Zuzug fand besonders der Raststeller, der inmitten der Kirmes natürlich zunächst von allen hungrigen, durstigen und Unterkunft heischenden Volksgenossen besucht wurde. Im allgemeinen aber verlagerte sich der Besuch mehr von der Kirmes in die örtlichen Lokale. Aber heute ist ja auch noch ein Tag, hat er auch trübe begonnen, so hielt er sich jedoch bisher ziemlich trocken — und wir wollen hoffen, daß es so bleibt, bis der Haupt-Kirmesstrubel heute nacht vorbei ist. Dann kann es regnen, regnen, regnen...

Der Mordruf der Feuerwehr-Sirene

ertönte am Samstag nachmittag zwischen 5 und 1/2 Uhr und rief die Kameraden der Feuerlöschpolizei schnell zusammen. Sie wurden in die Halver beordert, wo in den Untswaldungen nach Othmaringhausen zu ein Feuer entstanden war und gefährlich zu werden drohte. Glücklicherweise war kein Wind, sonst hätte bei der herrschenden Trockenheit ein ungeheurer Waldkomplex dem Feuer trotz aller Bemühungen zum Opfer fallen müssen. Die Feuerwehr griff rasch zu, auch die SM wurde schnellstens eingesetzt, und so konnte das Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden. Das Feuer noch einmal gut, und der Schaden ist nicht allzu groß.

Am gestrigen Sonntag nachmittag gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr noch einmal gerufen. In den Waldungen bei Stephansohl sollte ein Waldbrand ausgebrochen sein. Der Wagen der Feuerwehr kam jedoch, ohne in Tätigkeit getreten zu sein, sofort wieder zurück. Es war nur ein ganz unbedeutender Brand entstanden.

Der angekündigte Rbf-Sonderzug

des Bochumer Eisenbahner-Vereins traf am gestrigen Sonntag morgen gegen 10,45 Uhr hier in Halver ein. Mit Musik ging es bis zum Hohenzollernpark, wo im Namen des Verkehrsvereins dessen Geschäftsführer R. Killing die Gäste herzlich willkommen hieß und auch im Namen des Rbf-Ortswartes herzliche Grüße überbrachte. Nach Bekanntgabe des Programms für den Sonntag teilten sich die Gäste in verschiedene Gruppen, die unter Führung Einheimischer zu den schönsten Punkten der Umgebung wanderten. Viele der Gäste jedoch zogen es vor, ihre Schritte zum Freibad Herpene zu lenken, das die größte Bewunderung bezüglich Ausbaues und Lage auslöst. Der am Spätnachmittag einsetzende Regen trieb einen großen Teil der Gäste früher als beabsichtigt zurück, und so hatten die Lokale Halvers auch

Nach in diesem Jahre wieder
Reichsbahn-Feriensonderzüge

Jahrespreisverbilligung 40%, nach Ostpreußen sogar 60%

Die seit Jahren bei Beginn der Sommerferien von der Deutschen Reichsbahn gefahrenen billigen Feriensonderzüge werden auch in diesem Jahre wieder durchgeführt. Während der bereits im Vorjahre nach Österreich geführte Feriensonderzugverkehr wesentlich ausgebaut wird, werden erstmalig auch die wichtigsten Kur- und Erholungsgebiete des Südens- und Memellandes in den Feriensonderzugverkehr einbezogen.

Die Jahrespreisermäßigung beträgt 40 Prozent, im Verkehr mit Ostpreußen sogar 60 Prozent. Die gleiche Ermäßigung wie für den Feriensonderzug selbst wird auch für eine Anfahrtsstrecke von 100 Kilometer bis zum Sonderzugeinstiegsbahnhof und zurück gewährt. Bei größeren Entfernungen wird die Ermäßigung für 100 Kilometer Anfahrtsstrecke in den Jahrespreis eingerechnet. Die Feriensonderzugtarife sind somit erheblich billiger als die Urlaubstarife.

Neben der wesentlichen Jahrespreisverbilligung sind noch folgende Vorteile zu nennen: Besondere Durchführungen der Sonderzüge möglichst bis zum Zielort, gebührenfreie Sicherung eines Sitzplatzes nach Wahl in einem Nichtraucher- oder Raucherabteil, Freihaltung ganzer Abteilungen schon für Gruppen von 6 Personen.

Die Feriensonderzüge führen in die meisten Sommerfrischengebiete Großdeutschlands hinein. Fahrkarten sind aus technischen Gründen allerdings nur nach einer beschränkten Zahl von Orten aufgelegt; diese sind jedoch so gewählt, daß hierdurch eine große Zahl weiterer Orte, die als Ferienaufenthalt in Betracht kommen, leicht erreicht werden können. Darüber hinaus erleichtern die wahlfreie Gültigkeit der meisten Karten über verschiedene Rückwege und die vorgesehenen Fahrunterbrechungsmöglichkeiten den Besuch weiterer Reiseziele. Jahrespreise, Fahrzeiten und alle sonstigen Einzelheiten über den Feriensonderzugverkehr sind aus Uebersichtshäften zu ersehen, die bei allen Fahrkartenausgaben kostenlos zu erhalten sind. Mit Rücksicht auf die zu erwartende lebhafteste Nachfrage nach Feriensonderzugskarten empfiehlt sich rechtzeitige Bestellung.

Die Feriensonderzüge verkehren in diesem Jahr wie folgt:

Von Hagen-Hbf. (Düsseldorf-Hbf.) über Köln nach Basel am 26. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach Basel am 28. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach Basel am 29. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach Basel am 27. Juli.
Von Hagen-Hbf. über Köln nach Basel am 29. Juli.
Von Hagen-Hbf. (Düsseldorf-Hbf.) über Konstanz am 30. Juli.
Von Hagen-Hbf. über Köln nach Konstanz am 27. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach Konstanz am 29. Juli.
Von Hagen-Hbf. (Düsseldorf-Hbf.) über Köln nach Stuttgart am 26. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach Friedrichshafen am 29. Juli.
Von Hagen-Hbf. über Köln nach Lindau-Innsbruck am 26. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach Lindau-Innsbruck am 29. Juli.
Von Hagen-Hbf. (Düsseldorf-Hbf.) über Köln nach Oberstdorf am 28. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach Mittenwald-Innsbruck am 26. Juli.
Von Hagen-Hbf. über Köln nach Mittenwald-Innsbruck am 29. Juli.
Von Hagen-Hbf. über Köln nach München am 26. Juli.

Von Hagen-Hbf. über Köln nach München am 29. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach München am 26. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach München am 29. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach München am 27. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach München am 29. Juli.
Von Hagen-Hbf. über Köln nach Salzburg-Saalfelden am 27. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Köln nach Salzburg-Saalfelden am 30. Juli.
Von Hagen-Hbf. (Düsseldorf-Hbf.) über Köln nach Passau-Wien am 28. Juli.
Von Köln-Hbf. (Düsseldorf-Hbf.) über Wuppertal nach Bremen-Hamburg am 27. Juli.
Von Köln-Hbf. über Wuppertal nach Bremen-Hamburg am 29. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Wuppertal nach Bremen-Hamburg am 29. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Wuppertal nach Bremen-Hamburg am 28. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Duisburg nach Bremen-Hamburg am 29. Juli.
Von Köln-Hbf. über Wuppertal nach Bremen-Hamburg am 29./30. Juli.
Von Düsseldorf-Hbf. über Duisburg nach Bremen-Hamburg am 29. Juli.
Von Köln-Deutz über Wuppertal Norddeich (Seebäder) am 27. Juli.

nach guten Besuch. Abends gegen 20,15 Uhr verließen die Bochumer wieder mit ihrem Sonderzug unseren Ort.

Schaltsmühle

Dahlebrück

Durch das schöne Glörtal

Das Glörtal, das in Dahlebrück vom Volmetal abzweigt, ist wohl eins der schönsten Nebentäler der Volme. Nur eine Stunde braucht man, um zur schön gelegenen Glörtalperre zu kommen. Vom Bahnhof Dahlebrück, über die alte Brücke führt zunächst der Weg am Glörtal entlang über eine gut ausgebaute Straße. Bald sieht man rechts der Straße einen alten Hammer liegen, der schon lange ausgedient hat und bereits um 1770 gebaut wurde. Der GSW hat vor diesem Hammer den großen Freiplatz vor einigen Jahren mit frischem Grün bepflanzen lassen, der nunmehr einen schönen, abgerundeten Anblick bietet. Nach dem Passieren einer modernen Fabrik mit schönen Anlagen stößt man abermals auf einen alten Hammer, der allerdings noch in Betrieb ist. Das große Wasserrad dreht sich munter im Kreise und besorgt den Antrieb. Dort zeigt sich auch ein von einer gewaltigen Felswand bewachtes altes Haus, neben verschiedenen kleineren Gebäuden, in welchen eifrig gearbeitet wird. Das Tal, das im Anfang etwas weiter war, verengert sich zusehends; die Berge rücken dichter heran und auf einmal erschaffen wir schon die Sperrmauer der Glörtalperre. Das ganze Tal bietet in seinem frischen Grünsmuck, mit seinen vielen blühenden Bäumen und Sträuchern gerade jetzt einen wundervollen, harmonischen Anblick. Nach der Erreichung der Sperrmauer dehnt sich der Wasserpiegel langgezogen hin und in der Ferne entdeckt man auch die schöne geräumige Zanderherberge. Das Talperrenrestaurant, welches erst seit kurzem umgebaut wurde, bietet seinen Gästen alles, was das Herz begehrt. Eine Rückwanderung nach Dahlebrück auf der anderen Seite des Glörtals ist ebenso lohnend und schön wie die Hinwanderung. Der Weg führt durch dichten Wald mit wundervollen Ausblicken ins Tal. In einer halben Stunde ist man bereits am Ausgangspunkt angelangt.

Rönshahl

Spanienkämpfer kehren heim.

Zwei Spanienkämpfer, aus Neuenhaus und Niederwette, kehrten am Samstag zurück. Am Bahnhof in Marienheide, der entsprechend geschmückt war, wurden die beiden von der NS-DAF, Ortsgruppe Marienheide, sowie den ihr angeschlossenen Formationen, der Kriegerkameradschaft und den anderen örtlichen Vereinen, feierlich in Empfang genommen. Eine besondere Ehrung der beiden Kämpfer schloß sich an, an der eine große Anzahl Volksgenossen teilnahm.

Meinerzhagen

Segelflugzeug landete.

Auf dem Fluglande in Derlinghausen bei Hameln findet gegenwärtig der Segelflugwettbewerb der NSR-Gruppe 10 Westfalen

Rönshahl

Ausbau des NSD-Lagers Heimboll

Das Turnerehrenmal erhielt einen besseren Standort!

In den letzten Wochen wurden im Lager Heimboll der NSD-Abteilung 4-204 Rönshahl große bauliche Veränderungen vorgenommen. Durch die Aufstellung einer neuen großen Waschkabine mußte der Standort des Turnerehrenmales, welches der Turnverein Rönshahl seinen im Weltkrieg gefallenen Mitgliedern errichtete, verändert werden, da das Denkmal durch die Gebäude zu sehr eingeeignet wurde. An einer freien erhöhten Stelle im Lager hat nun das Denkmal seinen neuen Platz erhalten. Umgeben von einem Bruchsteinmauerndell und inmitten der Gartenanlage des Lagers, die ebenfalls vergrößert und durch Aufstellung vieler Ruhebänke und einer geschmackvollen einfachen Einfriedung aus Naturhölzern verschönt wurde, bildet es den Mittelpunkt des Lagers, für die jungen Kameraden aber auch ein Mahnmal, ebenso getreu ihre Pflicht zu erfüllen. Modern und neuzeitlich ist die Waschkabine mit Dampfheizung, zwei Führer- und Mannschaftsräume, einem Duschraum, Trockenraum und Waschküche eingerichtet. Kaltes und

heißes Wasser steht zur Verfügung, die Wasserzufuhr erfolgt nachts aus der Wasserleitung der Gemeinde Rönshahl. Ein großes 15 cbm Wasser fassendes Bassin wurde jetzt gebaut, um die Wasserversorgung sicherzustellen. Eine eingebaute Pumpe drückt von hier aus das Wasser in die Lagerwasserleitung zu den verschiedenen Benutzungsstellen. An dem neuen Lagereingang wird zur Zeit noch gearbeitet. Zwei quadratische Blöcke aus heimischer Granitwaade, ca. 1,80 m hoch, werden errichtet, um die beiden Torflügel aufzunehmen. Die Zufahrtstraße vom Dorfe zum Lager ist im vergangenen Jahre neu gebaut und teilweise mit einer Teerdecke versehen worden. Vorgesehen war, auch das letzte Teilstück zum Lager einzuteeren. Es ist aber noch fraglich, ob diese Arbeit noch in diesem Jahre durchgeführt wird. Wenn in den nächsten Wochen die letzte Aufbaubarbeit im Lager Heimboll geleistet sein wird, kann dieses wohl mit zu einem der modernsten NSD-Lager gerechnet werden.

Förderung der Reichsberufswettkämpfe - Sieger im Reichsnährstand

Der Reichsnährstand hat zur Förderung des bäuerlichen Nachwuchses den Siegern der Orts- und Kreiswettkämpfe eine besondere Unterstützung zugesagt. In allen Zweigen des bäuerlichen Berufes bestehen heute Schulungsstätten, und in diese schickt der Reichsnährstand seine Berufsbesten.

Am Sonntag morgen hatten Kreisjugendwart Karl Beyer und Kreisjugendwartin Elisabeth Dörstel die Orts- und Kreissieger des gesamten Kreisgebietes in die Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft Lüdenscheld geladen, um hier ihre Wünsche zu hören und den Siegern beratend zur Seite zu stehen. Auch die Leiterin der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule Lüdenscheld, Fräulein Kroeber hatte sich eingefunden, um an den Beratungen teilzunehmen. Je nach den Wünschen der Sieger besteht also die Möglichkeit, ein Freistudium an der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule, an der Bauernschule Holtfeld und der Bauernschule Goslar zu erhalten oder der Teilnahme an der Landjugendausstellung des Reichsnährstandes. Den Mädchen ist außerdem Gelegenheit geboten, an einer Wobschule in Münster oder an Ausbildungslehrgängen zu landwirtschaftlichen Sonderberufen teilzunehmen. Diese Unterstützung fand bei den Siegern dankbare Anerkennung, ist doch manchem dadurch die Möglichkeit gegeben, in seinem Berufe ohne finanzielle Opfer weiterzukommen.

Neue Abzeichen für die Einheiten der SA

Wie das Gauressort mitteilt, kommt das Tragen der Sonderabzeichen auf den Krankschilde (Nachrichtenschild, Pionierspaten, Lanzen f. Reiter usw.) in Wegfall. Statt dessen werden die Schulterstückunterlagen in Angliederung an die Waffenfarben der Wehrmacht verschiedenfarbig ausgeführt. Krankschilder und Lanzenköpfe bleiben unverändert in der entsprechenden Gruppenfarbe. Es tragen nunmehr alle Angehörigen der

Obersten SA-Führung farbestintzte Schulterstückunterlage

Fuß-SA-Einheiten	hellgrau
Gruppenführer	hellgrau
Jäger-, Schützen-, Gebirgsjäger- u. Gebirgsschützen-Einheiten	schwarz
Nachrichten-Einheiten	zitronengelb
Reiter-Einheiten	orange
Pionier-Einheiten	schwarz
Sanitäts-Einheiten	hellblau
Marine-Einheiten	hellblau

Die SA-Standardtracht „Feldherrnhalle“ trägt das Schulterstück gleich der Fuß-SA hellgrau unterlegt, während die Angehörigen des Nachrichtensturmes dieser Standardtracht das Schulterstück zitronengelb unterlegt tragen. Musikzugführer sind weiterhin durch die aus Metall geprägte Ohra auf dem rechten Krankschild kenntlich.

Adolf-Hitler-Marsch 1939.

Die Reichsjugendführung gab in diesen Tagen die organisatorischen Anordnungen über die Durchführung des diesjährigen Adolf-Hitler-Marsches der nationalsozialistischen Jugend bekannt. Die Marscheinheit Westfalen marschiert in diesem Jahre von Siegen aus nach Nürnberg. Sie wird 120 Jungen stark sein und von dem Führer des Bannes 136, Bannführer Alfred Kappel, geführt.

Zeitungsdrucksachen auch nach Danzig.

Bekanntlich hat die Deutsche Reichspost mit Wirkung vom 1. Mai 1939 zur Förderung und Erleichterung des Zeitungsbezugs verkehrs- und Zeitungsdrucksachen im Inland eingeführt. Diese neue Art von Zeitungsdrucksachen ist von jetzt an auch nach und aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig zugelassen. Ueber die Gebühren geben alle Verleger und Vertriebsstellen der Deutschen Reichspost Auskunft.

Seimattlicher Sport

Anerkante Ergebnisse in den Aufstiegsjahren

BS Netphen — MSV Hüh 2:0
Hemer 08 — MSV Hüh 3:2

Die Rückspiele zu den Aufstiegsjahren begannen gleich am ersten Tage mit zwei Überraschungen. Sowohl der Militär-Sportverein Netphen als auch der MSV Hüh, die man schon beide als erste Anwärter für den Aufstieg sah, verloren gestern ihre Spiele, und selbst wenn Netphen keine Auswärts mehr hat, dann kann die Elf noch entscheidend die Dinge beeinflussen. Aufsteigen können immer noch Siegen, Hemer und Hüh. Da aber nur zwei Vereine in die Bezirksklasse kommen, kann man sich den Endspurt der genannten drei Vereine ausmalen. Bezüglich der gestrigen Ereignisse erschien ja ein Sieg von Hemer 08 nicht abwegig, denn auf eigenem Platz ist Hemer besonders stark. Das haben auch die Sieger Militärsportler erfahren müssen. Und ob sie in Netphen ungenutzt davongelassen, weiß man wirklich noch nicht zu sagen. — Daß Netphen besser geworden ist, mußte auch der MSV Hüh erfahren. Mit 2:0 siegten die Netphener gegen die ersatzgeschwächten Hühler, und wenn auch die Punkte in Netphen blieben, so ist doch noch nicht alles für den MSV verloren. Das Spiel verlief nämlich unter Begleitumständen, die eine mögliche Wiederaufnahme wahrscheinlich machen. Als der Schiedsrichter einen Spieler der Siegerelf, der sich einer groben Regelverletzung schuldig gemacht hatte, des Platzes verwies, weigerte sich der Spieler, dieser Aufforderung nachzukommen. Es kam zu bösen Auseinandersetzungen, die sogar in Tätlichkeiten ausarteten und bei denen auch der Schiri sein Teil abbekam. Daß unter solchen Umständen von einem normalen Spielverlauf nicht gesprochen werden kann, ist begreiflich. Man muß deshalb abwarten, wie von amtlicher Stelle zu dieser Angelegenheit entschieden wird.

Die Tabelle sieht wie folgt aus:

Vereine	Spiele	Tore	Punkte
MSV Hüh	4	10:7	6:2
BSV Hüh	4	8:5	4:4
Hemer 08	4	7:8	4:4
BS Netphen	4	4:9	2:6

Fußball-Gesellschaftsspiele

BSV Reichsb. Brücke 1. — Jahn Lüd. 1. 1:1 (1:0)

Entgegen aller Erwartung kamen die Jahner zum verdienten Unentschieden. Wieder einmal war die Hinterrangmannschaft der besten Mannschaften, der alle noch so gutgemeinten Angriffe der Brügger zumachte. In technischer Hinsicht waren die Brügger den Jahnern überlegen, die aber ihrerseits durch kämpferischen Einsatz alles wieder wettmachen. Die Jahner dürfen mit diesem Resultat zufrieden sein.

MSV Eierfeld 06 — SpV. Plettenberg 11 4:3
Sportb. Jahn Werder — Arminia Marten 3:6
SVS Lafeld-Geisw. — SV. Erkerschwid 3:3
Sportb. Jahn Werder — SC. Hörbe 10:1
SpV. Altenjesselbach — Sportfr. Daaden 2:1

Jugend

Reichsbahn Brücke 1. — Jahn Lüd. 1 4:2

Ein Spiel der „alten Herren“ in Halber

Halber — Eintracht 8:1

Zum fälligen Rückspiel waren am gestrigen Sonntag die alten Herren des T. Eintracht auf dem Sportplatz Karlshöhe angetreten. Wieder

gab es ein wirklich schönes Spiel, an dem vor allen Dingen die Zuschauer ihre hellste Freude gehabt haben, aber auch die Spieler selbst mußten über manche Situation lachen. Und trotzdem es war eine sportliche Begegnung, die schon etwas zu bedeuten hatte, denn unsere alten Herren wollten beweisen, daß sie auch noch Fußball spielen können, daß sie sportlich und körperlich noch dazu in der Lage sind. Zwar wird dieser oder jener heute einen kleinen Muskelkater haben, doch auch dieser vergeht und zum nächsten Mal steht man erneut auf dem grünen Rasen des Sportplatzes. Das Spiel selbst nahm einen schönen Verlauf. Zwar zeigte sich gleich zu Beginn, daß auch diesmal Halber die stärkste Mannschaft war, aber die Eintracht holten viel durch ihren Eifer auf. Das Resultat von 8:1 gibt den Spielverlauf nicht richtig wieder, denn so groß war die Überlegenheit der Halberaner nun doch nicht.

Handball

Um den Aufstieg in die Bezirksklasse
Tv. Schalksmühle — TSV Holzen 07 7:9

Um den Verbleib in der 1. Kreisklasse
Stöcken-Dahlebrück — Tv. Lüdenscheld 1:5

Faustball

Um die Bannmeisterschaft
Schalksmühle wurde Gruppenmeister.

Am Sonnabend wurde in Schalksmühle die zweite Serie, die entscheidende, im Faustball ausgetragen. Schalksmühle wurde bei den ersten Spielen auf den zweiten Platz verwiesen.

Die große Überraschung brachte dann Halber — nach dem ersten Spiel — so mag man sagen! — die Entscheidung zugunsten Schalksmühles herbeiführte. In den Kämpfen schien bereit die Entscheidung gefallen, da Schalksmühle gegen Lüdenscheld unentschieden spielte 4:4 (23:24). Die Möglichkeit der Wendung seines Geschicks durch eigene Initiative hatte es damit aus der Hand gegeben und es blieb nur die Hoffnung auf Fortunas Gnade. Und die Göttin war gnädig. Sie ließ es zu, daß Halber zu seiner Höchstform auflief und den bis dahin „hanshöhen“ Favoriten Lüdenscheld eindeutig mit 58:45 (27:24) distanzierte. Das war die Wendung! Im dritten Spiel des Tages verteidigte Schalksmühle gegen Halber seine Anwartschaft auf ein Endspiel mit Lüdenscheld. Die Schalksmühler zeigten eine feine Mannschaffsleistung und schlugen die Gegner klar mit 54:46 (31:20). Jetzt standen Schalksmühle und Lüdenscheld punktgleich und ein letztes Spiel wurde nötig, um den Meister festzustellen, den Gruppenmeister.

In dem nun folgenden Kampf ging es um die Entscheidung, dennoch stand er auf einer spielfeldturalen hohen Stufe. Besonders die Schalksmühler Hinterrangmannschaft zeigten saubere Arbeit. Und als endlich auch die Seidmänner ihre wahre Form gefunden hatten, mußten die Lüdenschelder sich trotz heftiger Gegenwehr mit 49:41 (27:22) geschlagen geben. So wurde Schalksmühle der Gruppenmeister. Wir gratulieren der Mannschaft und erwarten nach den hier gezeigten Leistungen, daß sie auch bei den Kämpfen um die Bannmeisterschaft, zu denen sie sich damit qualifiziert haben, ein gewichtiges Wort mitreden wird. Freilich darf das Training nicht abreißen.

Familien-Nachrichten

Verlobt:
Annemarie Noelle und Suppi Brieden, Lüdenscheld bei Lüdenscheld und Hagen, am 10. Juni.

Im Silberfranz:
Polizeihauptwachmeister Emil Noelle und Frau Erna geb. Schröder, Brügge, Jahnstraße am 12. Juni. (v.)

Reichsbahnassistent Fritz Limbach und Frau Hilte geb. Basing, Obere Schlänke bei Brügge, am 12. Juni. (v.)

Gestorben:
Wwe. Friedrich Haase, Alara geb. Stenger, Lüdenscheld, Im Schmiedischen Kamp 11, 65 Jahre. Gestorben am 10. Juni.

Frau Bertha Möllenberg geb. Höfinghoff, Hagen-Häpse. Gestorben am 7. Juni.

Wwe. Robert Trappe, Vina geb. Herzog, Altena, 72 Jahre. Gestorben am 9. Juni.

Persönliche Nachrichten

Ehrendem Alter:
Frau Anton Strauß, Mathilde geb. Halbe, Lüdenscheld, Lohmühlenstraße 5a, am 11. Juni 80 Jahre.

Wilhelm Cordt, Beutringhausen bei Meinerzhagen, am 12. Juni 82 Jahre.

Aus dem Gerichtssaal

Erregung öffentlichen Aergernisses.
Plettenberg. Wiederholt hatte der 25 Jahre alte Josef B. aus Plettenberg auf der Landstraße zwischen Ohle und Eiringhausen durch unzüchtige Handlungen öffentlich ein Aergernis gegeben. Der Unhold konnte schließlich von der Polizei festgenommen werden. Das Hagener Schöffengericht verurteilte B. jetzt zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. (pn.)

Die Nase krumm geschlagen.
Jherlohn. Längere Zeit wohnte der 47-jährige August H. mit Karl L. zusammen auf einem Zimmer. Beide kamen ganz gut aus. Eines Tages will nun H. einen Geldbetrag vermisst haben. Er brachte den L. in den Verdacht, das Geld gestohlen zu haben. Aber H. unternahm nichts. Am 3. April machte H. die Entdeckung, daß ihm zwei Zigarren fortgenommen waren. Nach seiner Meinung konnte nur sein Schlafgenosse die Zigarren genommen haben. Er stellte ihn deswegen zur Rede. Als dieser aber bestritt, ergriff H. einen Spazierstock und schlug damit auf L. ein. Als der Stock zerbrach, nahm H. ein Stochseisen. Dem T. wurde das Stochseisen eingeklemmt und er trug auch sonst noch Kopfverletzungen davon. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. H. wurde der gefährlichen Körperverletzung angeklagt und kam in der Hauptverhandlung vor dem Hagener Schöffengericht mit der Behauptung, er habe in Notwehr gehandelt. Durch die eideidliche Aussage des Verletzten wurde aber das Gegenteil bewiesen. Nun ist H. auch kein unbeschriebenes Blatt mehr. Er ist schon wiederholt einschlägig vorbestraft, so daß das Gericht ihm mißerbende Umstände verweigerte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. (pn.)

Postsendungen an Wehrmachtsdienststellen usw. im Protektorat Böhmen und Mähren.
Postsendungen an deutsche Wehrmachtsdienststellen und Wehrmachtangehörige im Protektorat Böhmen und Mähren sind fortan von jeder zollamtlichen Behandlung befreit. Zollinhaltsklärung, Exportvaluta-Erklärung und statistischer Anmeldebogen sind nicht mehr erforderlich. Paketen ist eine Auslandspaketkarte beizufügen.



(63. Fortsetzung.)

Er trinkt hastig sein Glas leer und schenkt sich von neuem ein.

„Das Ende kommt dann bald. Mit einem Wechsel, mit einem dummen Stück Papier, das mich keine zwei Stunden Arbeit kostete, richtete er den Konkurrenten zugrunde... und hatte gewonnenes Spiel beim Geheimrat und bei mir.“

Entsetzt starrte ihn Babett an.

„So weiß der Geheimrat also...“

„Rein Wort.“ Ein häßliches Lachen unterbricht ihn. „Er würde uns bedenkenlos den Gerichten ausliefern, wenn er es wüßte. Nein, der würdige, alte Herr hält alles für ein sauberes Geschäft, das er allein gemacht hat. Er hat eine Fabrik dabei gewonnen und all das viele Geld, das ihm der Stadtrat übrig ließ. Er konnte nur das Krallen nicht vertragen, als sich der betrogene Konkurrent eine Kugel durch den Kopf jagte. Seit jener Zeit hat er Nerven bekommen und mag vom Geschäft nichts mehr wissen. Der Stadtrat hat mir damals die ganze Geschichte ausführlich in Münden erzählt. Da wohnt ich zu jener Zeit.“

Aber ich... ich habe Geschäfte gemacht, Babett, ganz große! Pläne zeichnen, das lohnt sich sehr, wenn man es nur geschickt anfangt. In den nächsten Tagen verreise ich... weit weg von hier. Es ist alles bereit. In Münden wartet der Wagen, wir können fahren, wohin wir wollen, wir sind freie Menschen, wir beides! Oh... komme mit mir! Du mußt jetzt kommen, du bist an mich gefesselt, nun, da du alles weißt, alles! Wir wer-

den nach dem Süden reisen, nach Nizza, Mentone, an das blaue Mittelmeer, in den ewigen Frühling! Du... wir beide werden ein Häuschen haben, wir zwei ganz für uns allein! Sage... ob du mitkommst! So sprich doch! Ein Paradies wartet auf dich!“

Mit aller Kraft muß sich Babett jetzt beherrschen. Nur nichts anmerken lassen! Nur das Entsetzen, das Grauen nicht im Blick verraten!

„Ich will mir's überlegen! Bitte... drei Tage Bedenkzeit!“

„Bedenkzeit? Wozu?“

„Ich muß doch alles vorbereiten.“

Er blickt sie scharf und mit plötzlich erwachtem Mißtrauen an.

„Gut. Drei Tage. Nicht einen mehr. Dann gibt es nur einen Weg: Die Flucht mit mir... oder den Tod mit mir! Glaub nicht, daß ich dich hier lasse. Bieher mit dir zusammen sterben, als ohne dich leben!“

„Wir wollen gehen! Im Haus braucht niemand zu merken, daß wir über die Zeit ausbleiben!“

Sie erhebt sich, ohne seine Antwort abzuwarten. Im Gastzimmer nebenan, wo der Schankisch steht, hocken noch einige einheimische Gäste. Sie sehen es beide nicht, daß ganz in der äußersten Ecke ein junger Mann sitzt, der ihnen aufmerksam nachsieht, zählt, und ihnen folgt, als sie das Wirtshaus verlassen.

Sie benutzen die elektrische Bahn, der junge Mann steigt auf die vordere Plattform ihres Wagens. Sie gehen den Weg hinan, der junge Mann folgt ihnen wie ein Spaziergänger.

Gut, was es nicht, Babett anzurühren. Zwei Schritte vor ihm läuft sie und so schnell, daß er, den der Wein noch gefangen hält, nur mühsam folgen kann.

Drei Briefe flattern Peter Vogel ins Haus. Frau Zimmermann, seine Wirtin, legt sie ihm neben den dampfenden Morgentafel.

Der eine ist mit der Maschine geschrieben, trägt geschäftlichen Charakter und ist die Mitteilung eines bekannten Verlegers, daß sein Buch über seltene Heil-

pflanzen und ihre Bedeutung für die moderne Arzneifunde außerordentlichen Eindruck gemacht habe. Der Verlag sei gern zur Uebernahme bereit. Wegen der äußeren Einzelheiten, der Tafeln und Zeichnungen und wegen einer Reihe von anderen Dingen möchte er sich umgehend mit Herrn Museumsdirektor Dr. Bogen in Verbindung setzen, der als bekanntester Fachmann auf dem Gebiete der Pflanzen und besonders der Heilpflanzenkunde sein Buch eingesehen habe und es sehr schätze.

„Na, das hätten wir,“ sagte Peter leise vor sich hin und denkt an die Tage und Nächte, an die weiten Wanderungen und das eingehende Studium, das nötig war, um zu diesem Ergebnis zu kommen.

Der zweite Brief stammt von Oskar und ist ein einziger Jubelruf. Hat der Bengel doch seinen Dickkopf durchgeköpft. Verlobt ist er mit jenem Mädchen, das ihm schon in Bremerhaven so gefiel, seinen karrköpfigen alten Herrn scheint er auch herumgekriegt zu haben. Nun hängt ihm der Himmel natürlich voller Geigen. Läßt sich ja schließlich denken. Ach Gott, hat's der Junge gut!

Und er? Er selbst?

Die alte Wunde ist noch immer nicht verheilt. Er kann tun, was er will. Je weiter die Zeit läuft, desto näher rückt ihm das Bild des Mädchens, das er im Zorn verließ. Babett!

Aber nein, das darf nicht wieder geschehen, daß er sich so weit verliert, daß er sich selbst auf der Maschine gehen läßt. Niemand mußte so gut wie er selbst, daß der Flugplatzleiter mit seinen Vorwürfen recht hatte.

Und welch schlechtes Beispiel hat er den andern gegeben! Ein zuchtloser Flieger... mit Filmstargewohnheiten... untameradisch... ein Kerl, der die besten Monteure anschaut... Pui Deibel! Nein, daß man sich so weit herunterbringen lassen kann!

Seit jenem beschämenden Tag hat er den Flugplatz nicht wieder betreten, hat sich eingeschlossen, verleugnen lassen, wenn die Kameraden nach ihm fragten. Und das war gut so.

Mit verbissenem Eifer hat er seine Arbeit beendet. Das Ergebnis langer, mühevoller Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

Straßenräuber unschädlich gemacht

Durch einen Vorhieb niedergeschlagen und dann beraubt. — Dafür gab es 7 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Gefängnis.

Hagen. Ein schweres Verbrechen stand vor der Hagenen Strafkammer zur Aburteilung. Aus der Unterjuchungshaft wurden der 30 Jahre alte Rud. Aldermann und Heinrich Tegeler, beide aus Hagen, auf die Anklagebank geführt. Die beiden hatten sich am Abend des 4. März getroffen und zusammen verschiedene Lokale aufgesucht. Gegen 1,30 Uhr nachts suchten die Angeklagten noch ein Wirtshaus in der Mittelstadt auf. Dort wurden sie mit dem 21 Jahre alten Herbert M. aus Gabelsberg bekannt. M. hatte einen über den Durs getrunken und fand sich bereit, für die beiden Angeklagten eine Runde Bier auszugeben. Als der Kellner an ihn die Frage stellte, ob er auch noch zahlen könne, zog M. seine Brieftasche, in der sich noch 240 RM. befanden. Die Angeklagten hatten gesehen, daß M. noch reichlich mit Geld versorgt war. Daraufhin sagte A. zu T.: „Dem nehmen wir nachher die Fette ab“. Gegen 2 Uhr wollte M. mit einer Autotaxe zum Bahnhof fahren. M. und die beiden Angeklagten gingen aus dem Lokal und zielten sich noch kurze Zeit draußen auf. Da kam T. in den Verdacht, dem auf der Straße stehenden Wirtshaus eine Wurst gestohlen zu haben. T. mußte mit zur Polizeiwache, um dort seine Personalien abzugeben. Es dauerte nicht lange, da kam T. wieder zurück und erzählte, daß sein Freund A. mit M. zum Autotaxenstand auf der Springe gegangen sei. T. ging dort hin und wurde von A. mit den Worten empfangen: „Jetzt kann es losgehen. Widel du dir das Taschentuch um die Hand“. Dann wandte sich A., der Boxer ist, dem M. zu, verjehrte diesem einen wichtigen Rinnhaken. M. fiel über ein parkendes Motorrad und stöhnte laut. Beide versuchten nun, den M. in die dunkle Gasse neben der Johanneskirche zu ziehen. Mittlerweile hatte T. dem M. die Brieftasche aus der linken Rocktasche genommen. Aus dem Hause Donnhalle hatte ein Zeuge gesehen, daß jemand niedergeschlagen wurde. Der Zeuge rief laut: „Polizei, Polizei!“ Daraufhin ließen die beiden Angeklagten von dem niedergeschlagenen M. ab und flüchteten durch die Karl-Peter-Straße. In der Bergstraße übergab T. dem A. die Brieftasche, in der sich, nach Angaben der Angeklagten nur 160 RM. befunden haben sollen. A. gab dem T. 80 RM. mit. Dann nahmen sie eine Autotaxe und fuhren nach Dortmund. Die Tage mußte T. bezahlen. In Dortmund wurde das geraubte Geld verjubelt.

Dieser Sachverhalt wurde vom Angeklagten T. wiedergegeben. Nach seinen weiteren Angaben ist

A. am nächsten Tage bei ihm gewesen und hat ihm aufgegeben, den Mund zu halten und evtl. alles abzuschweigen. Am 18. März war der Straßenraub, so weit geklärt, daß beide Angeklagten festgenommen wurden. A. selbst behauptete in der jetzigen Verhandlung, daß er mit dem Raub nichts zu tun habe. Er bestritt die Darstellung seines Mitangeklagten, mußte aber zugeben, daß er dem M. einen Rinnhaken verjert hat. Auch die Tatsache, daß das Geld geteilt wurde, konnte er nicht bestreiten. Die Strafkammer kam zu der Ueberzeugung, daß die Tat so ausgeführt wurde, wie T. sie geschildert hatte. Die Tat ist dem A. auch durchaus zuzutrauen. Er ist bereits zehnmal vorbestraft, auch wiederholt wegen schweren Diebstahls und wegen brutaler Mißhandlung. Auch was nach der Tat geschah, zeigte, nach Auffassung des Gerichts, ganz deutlich, daß von Anfang an die Absicht bestand, den M. niederzuschlagen und zu berauben. Nach dem Vorleben des A. konnte er auf mildernde Umstände nicht rechnen. Bei Verurteilung der mildernden Umstände sieht das Gesetz eine Mindeststrafe von 5 Jahren Zuchthaus vor. Das Gericht glaubte aber über diese Mindeststrafe weit hinausgehen zu müssen, da der Angeklagte A. bewiesen habe, daß er ein gefährlicher Mensch ist und nicht den Willen gezeigt habe, sich zu bessern. Das Gericht erkannte gegen A. auf eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Der Angeklagte T. kam bedeutend milder davon. Bei ihm wurde berücksichtigt, daß er bisher noch nicht bestraft war und noch verhältnismäßig jung ist. Ihm wurden mildernde Umstände zugebilligt. Immerhin war die Tat so gemein und brutal, daß die Mindeststrafe von 1 Jahr Gefängnis hier nicht in Frage kommen konnte. Gegen T. lautete das Urteil auf 3 Jahre Gefängnis. Der Angeklagte T. nahm die Strafe sofort an.

Aus Nah und Fern

Der Unnenberger Aussichtsturm.

Gummersbach. Der „D. B.“ veröffentlicht folgende Einordnung: Der Unnenberg, an der Grenze zwischen Rheinland und Westfalen gelegen, stellt mit seinem eisernen Aussichtsturm die höchste Erhebung des gesamten Regierungsbezirks Köln dar. (506 Meter und 22 Meter Turm = 528 Meter). In Wirklichkeit ist ihm bei der Erdbildung die

Homer bei Liederhauhen mit 526 Meter Höhe über den Kopf gewachsen; aber der Unnenberg gilt nun einmal seit alters her als der Ueberragende und hat dadurch, daß er an einer Hauptwanderstrecke des R.G.B. liegt und auch auf dem Ortswanderweg von allen Seiten gut erreichbar ist, in den letzten Jahren an Anziehungskraft und landschaftlicher Bedeutung sehr gewonnen. Mit größter Anstrengung und Mühe hat der Besitzer des Kopfes vor etwa 8 bis 10 Jahren aus einem alten Hochspannungsmast den jetzigen Aussichtsturm errichtet, von dessen im Sturm schwankender Plattform man weit in die Lande schauen kann. In der Ferne grüßen die Türme des Kölner Doms und des Rheinscheider Rathauses, die Höhen des Siebengebirges und die Bergköpfe des Sauer- und Siegerlandes, mit ihren Auslugen „Hohe Bracht“, „Nordhelle“, und „Kindelsberg“. Wenn man allerdings den Blick auf den Unnenberger Turm richtet, so will uns das Eisengerüst aus der Ferne als etwas dünn, unscheinbar und landschaftsfremd erscheinen. Die von festem Mauerwerk errichteten Nachbartürme stehen wichtiger auf ihren Gipfeln und können auch den Witterungseinflüssen besser trohnen. So liegt der Gedanke nicht fern, ob es ratsam und möglich sein könnte, das Eisengerüst des Turmes mit einem festen Steinmantel zu umgeben und ihm auf diese Weise ein besseres Aussehen zu verleihen. In diesem neuen, repräsentativeren Gewande könnte sich dann der Unnenberg seinen Brüdern z. B. auf der „Hohen Bracht“ oder auf dem „Kahlen Asten“, die Sommer und Winter sehr beliebte Ausflugsziele sind, würdig an die Seite stellen. Es will uns scheinen, daß auch die Regierung in Köln ein Interesse daran haben müßte, die höchste Erhebung ihres Bezirks in dieser Weise hervorzuheben und zu einem gern besuchten Fremdenverkehrsplatz zu machen, der dann auch dadurch noch sehr gewinnen würde, wenn man für Erfrischungsmöglichkeiten Sorge trüge, wie es bei anderen bekannten Aussichtstürmen der Fall ist.

Kind vom Automaten erschlagen.

Düsseldorf. Auf der Münsterstraße spielte ein fünfjähriges Kind an einem dort stehenden Automaten. Plötzlich schlug der Automat um und begrub das Kind unter sich. Mit Hilfe von Passanten wurde das unglückliche Kind, das lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hatte, unter dem Automaten befreit und sofort ins Marienhospital gebracht. An den erlittenen schweren Verletzungen ist das Kind jedoch bereits auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben.

Kind tödlich verbrüht.

Belbert. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in einer Familie an der Friedrichstraße. Dort fiel ein dreijähriges Mädchen in einen unbewachten Augenblick in eine auf dem Fußboden stehende

Wanne mit heißem Wasser. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurde das bedauernswerte Kind ins Städtische Krankenhaus geschafft, wo es noch am gleichen Tage starb.

Ein mutiger Retter.

Köln. In einem Teil der Flensburger Straße in Köln-Mülheim gab es in den späten Abendstunden große Aufregung. Ein vierjähriges Mädchen, dessen Eltern für eine kurze Weile das Haus verlassen hatten, war auf der Suche nach diesen aus dem Bett geklettert und auf die Fensterbank gestiegen. Plötzlich verlor das Kind das Gleichgewicht und drohte aus dem Fenster des dritten Stockwerkes hinabzufallen. Glücklicherweise vermochte es sich noch für wenige Augenblicke an der Dachrinne festzuhalten. Während dieser Zeit lief ein Hausbewohner, der die verzweifelte Lage des Kindes gesehen hatte, auf den Hof, um das Kind beim Fallen aufzuhalten oder den Fall abzufangen. Obwohl ein tödlicher Absturz unvermeidlich schien, gelang es dem beherzten Mann, die Wucht des Sturzes wesentlich zu mindern. Das Kind trug zwar einen Becken- und einen Schenkelbruch davon und mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden, jedenfalls aber wurde das Leben des Kindes durch den mutigen Einsatz des Hausbewohners gerettet.

Ein Ideenwettbewerb.

Straßburg. Die Stadt Straßburg, die Ausgangspunkt der durch ganz Deutschland wandernden Ausstellung „Die schöne Stadt, ihre Entschandlung und Gestalt“ ist, hat einen Ideenwettbewerb für die Umgestaltung ihres neuen Marktes ausgeschrieben. Dieser auf der rings von Wasser eingeschlossenen Altstadtinsel gelegene Marktplatz hat einen besonderen Ruf durch eines der gewaltigsten Bauwerke der nordischen Backsteingotik, die Marienkirche, die den viereckigen Raum nach Süden abschließt. Für den Künstler ist innerhalb des durch seine Geschlossenheit bekannten Straßburger Marktplatzes eine reizvolle Aufgabe städtebaulichen Charakters gestellt, die dadurch noch an Bedeutung gewinnt, daß sie interessanter, selbständiger Bestandteil einer großen allgemeinen Stadtentstehungsarbeit ist. Der Wettbewerb ist ausgestaltet mit Preisen zu dreitausend, zweitausend und zwei zu eintaufend Reichsmark. Weiter sind Ankäufe vorgesehen. Zugelassen sind alle in Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Ostpreußen, Danzig, in der Kurmark und in Berlin geborenen oder seit mindestens einem Jahr dort ansässigen freischaffenden und angestellten Architekten, die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind. Darüber hinaus ist die Teilnahme den beamteten oder angestellten Architekten der Behörden, auch wenn sie nach der Anordnung des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste dieser nicht angehören dürfen, gestattet.

Bekanntmachung.

Die Glieder der Evangelischen Kirchengemeinde Lüdenscheid werden durch diese Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß mit dem 27. Oktober 1938 eine neue Kirchhofsordnung in Kraft getreten ist. Diese neue Ordnung kann von allen im Evangelischen Gemeindeamt, Bahnhofstraße 22, unentgeltlich in Empfang genommen werden, die ein Reihen- oder Wahlgrab auf unseren Kirchhöfen besitzen. Die Aushändigung dieser Ordnung erfolgt gegen eine schriftliche Empfangsbefätigung.

Das Presbyterium.

Amf Halver.

Dienststunden.

Um eine ordnungsmäßige Abwicklung der Dienstgeschäfte zu gewährleisten, bin ich leider gezwungen, die Dienststunden für den Verkehr mit der Bevölkerung auf folgende Zeiten zu beschränken:

- Amtsverwaltung und Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle von 7—13 Uhr;
- Amtskasse: Montag bis Freitag von 7—12½ Uhr, Samstag von 7—12 Uhr.

Am letzten Werktag des Monats ist die Kasse wegen Abschlußarbeiten ganz geschlossen.

Es wird noch bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß für Einzahlungen jeglicher Art der bargeldlose Verkehr zweckmäßig ist. Die Amtskasse führt Postcheckkonto 3809 Dortmund und Scheckkonto 35 bei der Amtsparkasse Halver. Bei den Ueberweisungen sind Steuerart und Kontonummer anzugeben.

Halver, den 8. Juni 1939.

Der Amtsbürgermeister: Steller.

Handelsregister.

Amtsgericht Lüdenscheid.

Für die Angaben in [] keine Gewähr.

Lüdenscheid, den 10. Juni 1939.

Neueintragung:

HRA. 1968: Robert Herzog, Lüdenscheid. (Fabrikation von Fahrzeugteilen und dergleichen.) Geschäftsinhaber Fabrikant Robert Herzog, Lüdenscheid.

Veränderungen:

HRB. 245: Otto Nieme Gesellschaft für Holz- und Baumaterialienbedarf mit beschränkter Haftung, Lüdenscheid.

Dr. ing. Otto Nieme, Charlottenburg ist nicht mehr Geschäftsführer.

HRA. 1484: Albrecht Jung, Schalksmühle. Den Kaufleuten Karl Schülke und Werner Kleuger in Schalksmühle ist Gesamtpflicht erteilt. Sie vertreten die Firma gemeinschaftlich.

Suche für sofort oder zum 1. Juli eine jüngere

Hausgehilfin

Frau Emil Schröder, Halver-Lingertweg.

Haushälterin

35—45 Jahre, 1 oder 2 Kinder angenehm, sofort gesucht. Bin 46 Jahre alt und mit gutem Einkommen im Steinbruch beschäftigt.

Angebote unter Nr. 100 postlagernd Widenbach (Bez. Köln).

Matulatur

abzugeben

Geschäftsstelle dfr. Zeitung.

Statt besonderer Anzeige!

Am 11. Juni 1939 entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

August Voswinckel

Rönsahl

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hedwig Voswinckel geb. Buchholz.

Rönsahl i. Westf., Portugiesisch-West-Afrika, Gut Voswinckel i. Westf. Post Ohl Bez. Köln, Köln-Klettenberg.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Juni, nachm. 3½ Uhr auf Gut Voswinckel statt. (Bahnhofsstationen Anschlag und Ohl-Rönsahl).

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Trauerdrucksachen

aller Art liefert schnell und billig

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver, Ruf 442

Gelegenheitskauf!

2 vollständige, sehr gut erhaltene prima Federbetten, 1 Kommode, 1 Tisch (Birchbaum) und 1 Spiegel sehr billig zu verkaufen. Schulze, Lüdenscheid, Knapperstraße 46 II.

Drehbank, 2. u. 3., Prismenbett 180/1500 mm, Reibolverbant 32 mm Ø Säulenbohrmaschine 35 mm Ø Tischbohrmaschine, Kreissäge, Schlagschere, Abkantbank, Ernterpressen gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfr. unt. D. Z. 70 an die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

N.S. Reichskriegerbund Kameradschaft Lüdenscheid.

Dienstag abend, 20 Uhr Besichtigung der Ausstellung

Weltkrieg 1914-18

im Stadthaus, Corneliuststr. Ermäßigter Eintrittspreis 20 Pfg. Die Kameraden werden hierzu eingeladen.

Der Kreiskriegsführer.

Ich suche für meinen Lagerbetrieb

2 Arbeiter

in Dauerstellung.

Max vom Brocke, Eisengroßhandlung

Halver i. W., Kirchstr. 5. Telefon 251/252.

Büro-Möbel

Rollpulte, Schreibtische, Schreibmaschinen-tische, Aktenschränke, Registratur- und Bücherschränke, Kartekästen, Stühle usw

Klein- und Groß-

Schreibmaschinen

jedes Fabrikat liefert zu Originalpreisen

Wilh. Bell jr., Haus für Bürobedarf, Halver i. W., Kirchstr. 5.

Jeder Familie

Ihre eigene Zeitung, das erscheint sehr viel weniger und billiger.